

Aus: Materialien zur Politischen Bildung,
4. Quartal 4/1988, S. 84-91.

Jürgen Reuter

Politische Bildung in der DDR

Zur Bildungs- und Schulungsarbeit „gesellschaftlicher Organisationen“

Der Terminus „Politische Bildung“ existiert in der DDR nicht — der Sache nach gibt es (zumindest bei formaler Betrachtung) die Parallelen zu den hierzulande betriebenen politisch bildenden Maßnahmen. Relativ gut dokumentiert und untersucht ist, was sich im Schulunterricht, vor allem im Hinblick auf kritische Themen wie „Wehrkunde“, vollzieht. Weniger im Blick ist der außerschulische Bereich; das liegt unter anderem darin begründet, daß in der DDR eine staatsfreie Aktivität gesellschaftlicher Gruppen (im Sinne der hiesigen Rolle „freier Träger“) nicht vorgesehen ist.

Allerdings sollte man nicht zu vorschnell auf diese Differenz setzen: Genausowenig, wie in der Bundesrepublik die freien Träger in völliger Staatsferne agieren, wird in der DDR die gesellschaftliche Sphäre völlig von Staat bzw. Partei erdrückt. Einen näheren Einblick wollen die folgenden Ausführungen geben.

Gesellschaftliche Organisationen und politische Bildung

Alle „gesellschaftlichen Organisationen“ (darunter versteht man in der DDR allgemein Vereinigungen von Bürgern zur Wahrnehmung ihrer politischen, ökonomischen, kulturellen, beruflichen, sportlichen, alters- und geschlechtsspezifischen Interessen¹) haben sich in ihren Satzungen bzw. Statuten die Aufgabe gestellt, „einen Beitrag zur sozialistischen Bewußtseinsbildung ihrer Mitglieder zu leisten.“² In der „politischen Massenarbeit“ werden die gesellschaftlichen Organisationen in den verschiedensten Formen „politisch-ideologisch“ wirksam durch:

- Schulungssysteme, Akademien, Zirkel etc. Sie werden für die Mitglieder der Organisationen bzw. (wie bei der *URANIA*) für interessierte Bürger veranstaltet. Hierzu zählen die gewerkschaftlichen „Schulen der sozialistischen Arbeit“, das „Studienjahr“ der *FDJ*, die „Frauenakademien“ des *Demokratischen Frauenbundes Deutschlands (DFD)* oder auch die Zirkel der *Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF)*.
- Versammlungen, Beratungen und Zusammenkünfte von Grundorganisationen, Gruppen, Sektionen, Sparten usw. der Organisationen. Hierzu werden auch die „persönlichen Gespräche mit den Mitgliedern“ gezählt.

- Spezifische Schulungs- und Qualifizierungssysteme bzw. Bildungseinrichtungen für Funktionäre der Organisationen.
- Herausgabe von organisationseigenen Presseorganen, sowie von „Agitations- und Propagandamaterialien“ und anderer Druckerzeugnisse.
- Tätigkeit von Klub- und Kulturhäusern verschiedenster Organisationen.

Hierzu zählt auch „die ideologische Arbeit“ der *URANIA*, die auf allen Gebieten der Gesellschafts-, Natur- und technischen Wissenschaften tätig ist. Um die Tätigkeit dieses Bildungsverbandes geht es im folgenden. Daneben soll das Wirken des einzigen Frauenverbandes der DDR, des *Demokratischen Frauenbundes Deutschlands*, betrachtet werden.

URANIA — Bildung fürs Volk

Im Jahre 1954 wurde in der DDR die „Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ gegründet. Vorbild war die sowjetische Allunionsgesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse. Auf ihrem 4. Kongreß im Jahre 1966 nahm sie ihren jetzigen Namen *URANIA* an. Damit wurde eine Verbindung zu dem 1924 von Prof. *Julius Schaxel* in *Jena* gegründeten freidenkerischen Bildungsverein „*Urania/Freies Bildungsinstitut e.V.*“ hergestellt, der 1933 aufgelöst und verboten worden war. Nach eigener Einschätzung knüpft die *URANIA* in ihrer Arbeit an die humanistischen Bildungsziele von Vertretern des deutschen Bürgertums wie *Lessing*, *Herder* oder *Fichte* an und will so ein bedeutendes Kapitel deutscher Kulturgeschichte bewahren. Als zweite Traditionslinie sieht sich die *URANIA* den Bildungsbestrebungen und -einrichtungen der deutschen Arbeiterbewegung, den Arbeiterbildungsvereinen, den wissenschaftlichen Wanderkursen der deutschen Sozialdemokratie sowie den Marxistischen Arbeiterschulen verbunden.³

Die *URANIA* selbst bestimmt den Auftrag ihrer gegenwärtigen populärwissenschaftlichen Tätigkeit als „Mittler zwischen Wissenschaft und Volk“ womit sie „einen festen Platz im Ensemble der gesellschaftlichen Kräfte“ der DDR einnehme. In diesem Sinne macht sie es sich zur Aufgabe, „für die allseitige Entwicklung der DDR und ihrer Volkswirtschaft, für die Bereicherung des Lebensniveaus der Bürger, die Herausbildung und Entfaltung des menschlichen Schöpferturns und der sozialistischen Persönlichkeit zu wirken.“ Ihre feste Integration ins sozialistische System ist damit klarer Bestandteil ihres Selbstverständnisses. In diesem Sinne wird über die zahlreichen Foren, Vorträge und Aussprachen etwa der staats- und rechtswissenschaftlichen Sektion resümiert, sie hätten „tiefere Einsichten in die sozialistische Staats- und Rechtsordnung“ vermittelt, und dazu beigetragen, „das sozialistische Staats- und Rechtsbewußtsein der Bürger weiter zu festigen und staatsbürgerliche Aktivitäten zu motivieren.“⁴

Die Vereinigung beschäftigt sich mit historischen, politischen und philosophischen Themen, aber auch intensiv mit den Gebieten Technik, Naturwissenschaft, Umwelt etc. Sie widmet besondere Aufmerksamkeit den Fragen, „die mit dem Charakter und den Kriterien des gesellschaftlichen Fortschritts, den Perspektiven der Menschheit und der Erschließung der Triebkräfte und Werte des Sozialismus sowie der Verwirklichung der kommunistischen Ideale im Zusammenhang stehen.“ Hierzu zählen Themen wie „Stellung des Menschen in der Gesellschaft“, „Sinn des menschlichen Lebens“ ebenso wie globale Probleme der Ernährung der Weltbevölkerung oder Schutz und Erhaltung der Umwelt.⁵

Die *URANIA* will Fachwissen vermitteln, sieht aber nach Aussage ihres Vizepräsidenten den Unterschied beispielsweise zu den „Betriebsakademien“ oder der „Kammer der Technik“ darin, daß dieses Wissen in übergreifende Zusammenhänge gesetzt wird, damit weltanschauliche, ökonomische und politische Wechselbeziehungen klarer würden. Ferner sollten Spezialkenntnisse bereichert und vor allem die historisch- und

Entsprechend dieser Aufgabenstellung verwundert die positive Einschätzung der *URANIA* durch die *SED* nicht. Schließlich nimmt die Partei Einfluß auf alle „gesellschaftlichen Organisationen“, denn die *SED* bestimmt die Grundlinien der gesellschaftlichen Entwicklung und koordiniert die Tätigkeit der verschiedenen Organisationen.⁷ So würdigte das *Zentralkomitee der SED* in einem Grußschreiben an den *VIII. Kongreß der URANIA* im Jahre 1986 deren Bemühen, „den vielfältigen geistigen Bedürfnissen der Bürger zu entsprechen, und alle sie bewegenden Fragen der Innen- und Außenpolitik unseres sozialistischen Staates aus der Sicht der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugend zu beantworten.“ Diese Tätigkeit schließe ein, „das Bild des realen Sozialismus, seiner Geschichte und seiner Zukunft anschaulich zu vermitteln, die historischen Tatsachen und gesetzmäßigen Zusammenhänge der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, den Kampf der DDR im Bunde mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten für Frieden und Demokratie, Menschenrechte, sozialen und gesellschaftlichen Fortschritt zu erläutern.“⁸

Diese Zielsetzung schließt die Auseinandersetzung mit dem „ideologischen Gegner“ aus dem Westen als Aufgabenstellung „politisch-ideologischer Massenarbeit“ ein. So gewinne etwa für die rechts- und staatswissenschaftliche Sektion der *URANIA* angesichts „der von imperialistischen Kreisen betriebenen Demagogie mit den Menschenrechten“ die Darstellung der DDR-Position zu diesem Fragenkomplex zunehmend an Bedeutung. Aus diesem Grunde sollten die in der DDR auf dem Gebiete der Grundrechte erarbeiteten und vorliegenden Ergebnisse „stärker als bisher zielgerichtet und umfassend für die populärwissenschaftliche Arbeit genutzt werden.“⁹ Hier wird deutlich, daß in der DDR tabuisierte Themen wie „Helsinki-Schlußakte“, also die Kodifizierung von Menschen- und Bürgerrechten, daß Themen wie „Reisefreiheit“ oder „Recht auf Wehrdienstverweigerung“ keinesfalls in dieses DDR-offizielle Bild von „politisch-ideologischer Massenarbeit“ passen.

Mitarbeiter der *URANIA* sind in erster Linie Fachwissenschaftler (im DDR-Jargon: „Angehörige der Intelligenz“). Hinzu kommen „praxiserfahrene Menschen“, d.h. Personen, die sich vor allem in naturwissenschaftlich-technischen Fächern weitergebildet haben und ihre Kenntnisse in populärwissenschaftlichen Vorträgen oder sonstigen Veröffentlichungen einem breiteren Interessentenkreis vermitteln.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der *URANIA* bestimmen sich nach deren Aufteilung der Arbeitsgebiete in verschiedene Sektionen bzw. Arbeitsgruppen, die in ihrer Aufgabenstellung der Unterteilung der Gesellschafts- und Naturwissenschaften bzw. bestimmten politischen Schwerpunktthemen folgen. Für den politischen Bildungsbereich sind dies z.B. „Internationale Fragen“, „Militärpolitik“, „Staats- und Rechtswissenschaft“, „Geschichtswissenschaft“, „Ökonomie“, „Philosophie“ oder auch „Sozialistische Landeskultur“.

Häufige Veranstaltungsformen sind Vorträge, Foren oder auch Gesprächs- und Diskussionskreise. Hinzu kommt eine stattliche Anzahl von Publikationen. So gibt zum Beispiel die Sektion Staats- und Rechtswissenschaft beim Präsidium der *URANIA* gemeinsam mit dem *Staatsverlag der DDR* die Reihe „Recht in unserer Zeit“ heraus. Für den (gesellschafts)-politischen Anspruch der Serie stehen Themen wie:

- Der Bürger und das Gericht (Heft 12)
- Nationalität: deutsch Staatsbürgerschaft: DDR (19)
- Warum, wie und was wir wählen (21)
- Volkseigentum — was es dich angeht (39)
- Ich werde Soldat (41)
- Was ist gerecht — was ist ungerecht? (45)
- UNO Koexistenz Weltfrieden (46)
- Die Konfliktkommission hat eingeladen . . . (49)
- Verfassung des Volkes — im Volke lebendig (50)

- Vier Jahrzehnte mit neuem Recht (59)
- Rechtssicherheit — garantiert für jeden (60)
- Bürgeranliegen — Bürgerinitiative (64)
- Der Bürger und seine gesellschaftlichen Organisationen (67)

Durch die Publikationen, Filme, Fernsehsendungen, Vorträge und Foren der *URANIA* über die verschiedensten Gebiete der „Gesellschafts-, Natur- und technischen Wissenschaften werden“, so bestimmt das „Pädagogische Wörterbuch“ die Aufgabenstellung der Gesellschaft, „breite Kreise der Werktätigen mit neuen Problemen aus Wissenschaft, Technik und Gesellschaft bekannt gemacht, die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Weltanschauung verbreitet und das geistig-kulturelle Leben der Bürger bereichert.“¹⁰

Ein Blick in Publikationen verdeutlicht, daß häufig schwarz-weiß-Malerei angewendet wird. Ein Beispiel hierfür gibt die Behandlung des Themas „Wahlen“ in einer maßgeblich von der *URANIA* mitgestalteten Broschüre. Dazu heißt es: „In den Parlamenten kapitalistischer Staaten dominieren die Interessenvertreter der Großbourgeoisie, und sie verwirklichen auch deren Politik. Dagegen setzen sich die Machtorgane sozialistischer Staaten vor allem aus Vertretern der Arbeiter und Bauern zusammen, die für die Interessen des werktätigen Volkes eintreten.“ (Warum, was und wie wir wählen, s.o., S. 7). In dieser Art wird auf 126 Seiten „nachgewiesen“, was schon in der Einleitung feststeht: Der kapitalistische Staat der Monopole steht gegen den sozialistischen Staat der Werktätigen. Solche Probleme wie die Möglichkeit zur ungehinderten Gründung von Parteien und deren Teilnahme an Wahlen finden freilich keinen Eingang in das Buch.

Das Präsidium der *URANIA* gab in seinem Bericht an den VIII. Kongreß der Vereinigung im Juni 1986 seine Auffassung über Ausmaß und Zwecksetzung populärwissenschaftlicher Tätigkeit wieder. Das heißt im einzelnen (hier allein für die politische Themenstellung berücksichtigt, Zitate nach *Staat und Recht* 11/1986, S. 877):

1. Es geht um sachgerechte und differenzierte Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse aus den Gebieten der Gesellschaftswissenschaften, zu gesellschaftlichen Problemen und Entwicklungen, d.h.: praxisorientierte Bildungs- und Überzeugungsarbeit, „die sich stets an dem Grundanliegen, die marxistisch-leninistische Weltanschauung im Denken und Handeln des Volkes umfassend zur Geltung zu bringen, orientiert“.
2. Durch die Verbesserung und Aktualisierung der Allgemeinbildung sollen die Werktätigen befähigt werden, „wesentliche Prozesse in Gesellschaft, Natur und Technik zu verstehen und sich an der Lösung wichtiger Lebensfragen zu beteiligen“.
3. Die populärwissenschaftliche Tätigkeit sei ein ausgezeichnetes Mittel „für die Integration des Fachwissens in übergreifende Zusammenhänge, in weltanschauliche und politische Wechselbeziehungen, die Profilierung orientierender und motivierender dialektisch- und historisch-materialistischer Gesamtrichtungen“.
4. Diese Tätigkeit gilt als ein Bestandteil des geistig-kulturellen Lebens und sinnvoller Freizeitgestaltung, wozu die selbständige Beschäftigung und das Weiterlernen bei politischen und wissenschaftlichen Themen gehören. Bei dieser Zielsetzung, die selbständige Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen und Problemen zu fördern, stellt sich allerdings die Frage, ob die von der *URANIA* im politischen Bereich überwiegend angewendete Methode der Vorträge, Foren und Expertengesprächskreise geeignet ist, diese Selbständigkeit zu unterstützen.

Einen Überblick über die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit der *URANIA* gibt die Themenauswahl von in Berlin (Ost) in den Monaten März bis Juni 1988 abgehaltenen Veranstaltungen:

- Jugend im Aufbruch. Wie in Berlin die FDJ entstand. (*URANIA*-Forum)
- Wofür gibt unser Staat sein Geld aus? (*URANIA*-Vortrag)
- Widersprüche und Triebkräfte des ökonomischen und sozialen Fortschritts in der DDR. (*URANIA*-Vortrag)

- . . . daß ewig Friede sei. Friedensinitiativen der DDR. (URANIA-Forum)
- Der Imperialismus und die Friedensfrage einst und jetzt. (URANIA-Podiumsgespräch)
- Vertrauensbildung im Dienste des Friedens. Das Stockholmer Dokument — Bilanz nach einem Jahr. (URANIA-Veranstaltung)
- Vom Urknall zum Menschen. Philosophische Aspekte der kosmischen Evolution. (URANIA-Vortrag)
- SUN-CITY. Protest und Sozialkritik in der Popmusik. (URANIA-Vortrag)
- Wie entwickelt sich die Bevölkerung der DDR? (URANIA-Vortrag)
- Menschheitsinteressen — Klasseninteressen — individuelle Interessen. (URANIA-Vortrag)
- Auf dem Wege zu strategischer Abrüstung. (URANIA-Vortrag) (Vgl. „Wohin in Berlin“, März-Juni, Berlin (Ost) 1988)

Jugendarbeit, „Veteranenakademie“ und regionale Aktivitäten

Für die Kooperation mit dem DDR-Jugendverband *FDJ* steht die „*Jugend-URANIA*“, für Schüler und Jugendliche werden hier Veranstaltungswochen durchgeführt, die unter einem Leitmotiv stehen (häufig werden sie auch als „Jugendvortragsring“ bezeichnet). Im Jahre 1986 wurde dafür etwa das Thema „Die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts — Herausforderung und Bewährungsfeld der Jugend“ gewählt. Hier wurde über Computertechnik informiert, oder es wurden Themen wie „Aufstand des Weltgewissens“ diskutiert. Die Veranstaltungen finden in Betrieben sowie in Jugendklubs („Einrichtungen des geistig-kulturellen Lebens“) statt. (Vgl. die Verbandszeitschrift „*URANIA*“ 3/1987, S. 8.)

Die Veranstaltungen in den Betrieben betreffen neben wissenschaftlich technischen Fragen beispielsweise auch Themen wie „Geschichte — Erbe — Tradition“, so der Titel einer Veranstaltung im Bergbaubetrieb *Aue*. In diesem Bergbauggebiet der DDR, wo die *URANIA* eine eigene Gebietsorganisation stellt, fanden nach Angaben des Verbandes anlässlich der gemeinsam mit der *FDJ* organisierten „5. Propagandatage der *Wismutjugend*“ im Jahre 1986 194 *URANIA*-Veranstaltungen statt, an denen 6 700 Jugendliche teilnahmen. (Vgl. „*URANIA*“ 5/1987, S. 8.)

Für die älteren Bürger wurde die „*URANIA-Veteranenakademie*“ geschaffen. In *Karl-Marx-Stadt* existieren zum Beispiel fünf dieser Akademien mit über 700 festen Hörerinnen und Hörern. Auch hier stehen gesellschafts- und wirtschaftspolitische Themen mit im Programm.

Eine weitere Veranstaltungsform stellt der „populärwissenschaftlich-unterhaltende“ Tagesausflug dar, der beispielsweise von der *URANIA* in *Dresden* angeboten wird. Hier sei die Verbindung von aktiver wie passiver Freizeitgestaltung mit thematischer Beschäftigung der Grund für die rege Teilnahme. Während einer Schiffsfahrt auf der Elbe werden den Teilnehmern Vorträge im „schwimmenden Hörsaal“ geboten, die durch Landgänge und Exkursionen unterbrochen werden.¹¹

Allerdings stellt sich bei solchen Veranstaltungen mit hohem Freizeit- und Unterhaltunganteil kombiniert mit thematischer Arbeit — sicher nicht nur in der DDR — die Frage nach den Motiven für die Teilnahme: wie sieht es mit der tatsächlichen (An-)Teilnahme an den *inhaltlichen Elementen* solcher Veranstaltungen aus? Die Erfolgsbilanzen der Veranstalter gehen darauf kaum ein: sie schwelgen in Umfang und Anzahl der durchgeführten Programme.

Frauenverbandsarbeit in der DDR

Der im Jahre 1947 in der damaligen *Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands* gegründete *Demokratische Frauenbund Deutschlands* (DFD) hielt am 5. und 6. März 1987 in Ost-Berlin seinen XII. Bundeskongreß ab. Dieser etwa 1,5 Millionen Mitglieder zählenden Massenorganisation gehört rund ein Fünftel der weiblichen DDR-Bevölkerung über 18

Jahren an. In der *Volkskammer*, dem Parlament der DDR, wird der *Demokratische Frauenbund Deutschlands* durch eine eigene Fraktion repräsentiert.

Der Aufbau des *DFD* gestaltet sich nach dem Territorialprinzip: In den Wohngebieten und Gemeinden bestehen die Gruppen, dann folgen die Ortsorganisationen, die Kreis-, Stadtbezirks- und Stadtorganisationen und die 15 Bezirksorganisationen. Als zentrales Leitungsorgan besteht der Bundesvorstand. Die Gruppen „erringen“ häufig die Namen von berühmten Frauenpersönlichkeiten aus dem Widerstand, der kommunistischen Bewegung oder auch von Aktivistinnen der DDR wie *Sophie Scholl*, *Jenny Marx* oder *Frida Hockauf*.

Als Hauptaufgaben der Frauenorganisation — sie ist die einzige in der DDR — sind festgelegt:

- die Durchführung der politisch-ideologischen Arbeit bei den Frauen,
- die Heranführung der Frauen an aktive Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben,
- die Gewinnung der Frauen für den Einsatz im Arbeitsprozeß und
- die Erleichterung des Lebens der berufstätigen Frauen sowie die Erreichung sozialpolitischer Maßnahmen für diese.

Die wiedergewählte Vorsitzende des *DFD*, *Ilse Thiele* (seit 1953 Vorsitzende des *DFD*-Bundesvorstandes, seit 1954 Mitglied des *Zentralkomitees der SED*) bezeichnete es auf dem XII. Bundeskongreß dementsprechend als „ureigenstes Anliegen“ des DDR-Frauenverbandes, „dafür zu wirken, daß die Frauen ihr berufliches und gesellschaftliches Engagement weiter erhöhen“.

Willi Stoph, Vorsitzender des *DDR-Ministerrates*, bezifferte in seiner Ansprache auf dem Kongreß den Beschäftigungsgrad der Frauen in der DDR auf 91,3%.¹² Allerdings sind in dieser hohen Zahl Schülerinnen, Studentinnen und weibliche Auszubildende mit enthalten.

Zur „politisch-ideologischen Arbeit“ des *DFD*

Im Bereich der politischen Bildung nennt die Vorsitzende des DDR-Frauenverbandes als Hauptaufgabe neben der Einbeziehung der Frauen im Ringen um den Frieden die weitere Herausbildung des „sozialistischen Bewußtseins“ sowie die Festigung des Vertrauens der Frauen zu Staat und Partei. Hierbei scheinen sich, nach Auskünften aus der DDR, persönliche und Familiengespräche ebenso zu bewähren wie öffentliche Frauenversammlungen. Zu den Meetings kamen (so Angaben aus der DDR vom März 1987), über eine Million Frauen seit dem *XI. Parteitag der SED* (April 1986), um mit den Parteitagsbeschlüssen bekannt gemacht zu werden.

Mit den von den *DFD*-Gruppen veranstalteten „Foren für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft“, an denen (DDR-Angaben zufolge) bisher insgesamt 1,3 Millionen Frauen teilnahmen oder mit den seit 1967 bestehenden „Frauenakademien“ wurden, so die Vorsitzende, in der DDR neue „Formen der politischen Information und Diskussion“ entwickelt, „die das Interesse vieler Frauen finden“.¹³ Themen der von Frauen aus allen Kreisen der DDR besuchten „Frauenakademien“ bilden die Innen- und Außenpolitik der DDR. Ferner werden Veranstaltungen mit kultureller oder hauswirtschaftlicher Thematik angeboten. Vortragsreihen zu politischen und ideologischen Fragen sollen in Zukunft vermehrt abgehalten werden. Diese Perspektive dürfte auch damit zusammenhängen, den DDR-Frauenverband von dem ihm anhaftenden Image des „Strick- und Kochvereins“ wegzuführen.

In den Zyklen der Frauenakademien werden „umfangreiche Kenntnisse über den theoretischen und praktischen Ideengehalt der marxistisch-leninistischen Weltanschauung vermittelt, der schöpferische Meinungsstreit wird gefördert und somit auf das sozialistische Bewußtsein der Frauen Einfluß genommen.“ Die Veranstaltungen werden „vor Ort“ angeboten, d.h. in den Dörfern, den Orts- und Stadtteilen der Kreise und Bezirke der DDR. Die „Studienjahre“ der Akademien werden jährlich durchgeführt und beginnen zumeist im Herbst. Auf dem Programm stehen Themen wie Frieden und Abrüstung, Fragen der Ent-

wicklung der „sozialistischen Demokratie“, der Rolle der Schlüsseltechnologien, der Stellung und Entwicklung der Frauen in der DDR-Gesellschaft, oder auch Fragen der Leistungssteigerung der DDR-Volkswirtschaft. (Vgl. *Lernen und Handeln*, monatlich erscheinendes Funktionsorgan des DFD, Nr. 6/1988, S. 6ff.). Unter Zuhilfenahme audio-visueller Mittel stand im Studienjahr 1987/88 auch der 40. Jahrestag der DDR-Gründung (1989) im Zentrum der Arbeit. Hier setzt man sich die Aufgabe, „besonders den jungen Frauen die erfolgreiche Geschichte unseres sozialistischen Arbeiter- und Bauern-Staates“ zu vermitteln und einen Beitrag zur „Vertiefung des Geschichtsbewußtseins der Frauen“ zu leisten. (*Lernen und Handeln* 4/1988, S. 1ff.).

Auf die Einbeziehung der Frauen, die sich nicht auf andere Weise mit politischen und gesellschaftlichen Themen der Gegenwart beschäftigen, sind die „öffentlichen Frauenversammlungen“ gerichtet. Die Integration der Frauen, die zu dieser Zielgruppe gehören, in das sozialistische System der DDR wird als eindeutige Aufgabenstellung genannt: „Bewährt hat es sich, in diesen Versammlungen Grundfragen der Politik in ihrem Zusammenhang mit den Fragen des Alltags und den konkreten Anforderungen, wie sie die aktuellen Beschlüsse der SED und des XII. Bundeskongresses des DFD stellen, zu behandeln“. (*Lernen und Handeln* 5/1988, S. 29).

Die Propagierung der SED-Politik unter den Frauen wird ergänzt durch Wehrpropaganda. So sieht sich der DFD als zuständig für die Betreuung der Mütter, Frauen und Bräute der DDR-Soldaten. Hierbei geht es vor allem darum, die Einstellung der Frauen gegenüber dem Militär zu verbessern. Nach dem 1982 neu verabschiedeten „Gesetz über den Wehrdienst“ bezeichnete es der DFD als die wichtigste Pflicht der Frauen und Mädchen, „alles zu tun, damit die Männer, Freunde bzw. Söhne unbesorgt ihren Dienst zum Schutze des Friedens leisten können“. (*Lernen und Handeln* 9/1982, S. 36ff.).

Im kulturellen Bereich vergibt der DFD Auftragsarbeiten an bildende Künstler, und seit 1967 wird jährlich ein Literaturpreis verliehen.

Auf der haupt- und nebenamtlichen Funktionärebene finden Schulungen in verschiedenen Formen statt. Während die hauptamtlichen Funktionäre zumeist in Form von Seminaren ausgebildet werden, gibt es für die ehrenamtlichen Funktionsträgerinnen Vorträge mit anschließender Aussprache. Daneben findet sich auch die Kopplung von Schulungen mit anderen Beratungen, was sich „positiv auf die Erhöhung der Teilnehmerzahl auswirkt, weil der Zeitfonds der Frauen besser genutzt wird.“ Bei den Schulungen des DFD werden auch wichtige Reden und Dokumente der SED „ausgewertet“ (*Lernen und Handeln* 4/1988, S. 35ff.). Die Bezugnahme auf die SED ergibt sich aus dem Selbstverständnis des DFD als „die einheitliche sozialistische Frauenorganisation“ der DDR. Im Statut ist die führende Rolle der Arbeiterklasse und „ihrer revolutionären Partei“ (SED) festgelegt: „Ihre Beschlüsse sind Richtschnur für die Tätigkeit der Organisation“.

Was die Repräsentation der Frauen in Positionen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft der DDR betrifft, läßt sich — ähnlich wie bei uns — feststellen, daß je höher die Ebene, umso geringer der Frauenanteil ist. Dementsprechend forderte SED-Generalsekretär *Erich Honecker* anlässlich eines Empfangs des *Zentralkomitees der SED* zum Internationalen Frauentag 1987 dazu auf, daß Frauen „noch mehr als bisher verantwortliche Funktionen in Partei und Staat übernehmen, und zwar von der Basis bis zur Spitze.“ (*Neues Deutschland*, 9. 3. 1987, S. 3) Die Tatsache, daß zum Beispiel im Politbüro, dem Machtzentrum der SED, nur zwei Frauen (als nicht stimmberechtigte Kandidaten) vertreten sind, verdeutlicht, wo man bei dieser Forderung steht.

Resümee

1. Die Ausführungen haben gezeigt, daß in der DDR im Bereich politischer Bildungsarbeit gesellschaftliche Aktivität aufweisbar ist. Zugleich wurde deutlich, daß dieser Arbeit hier exemplarisch an zwei „gesellschaftlichen Organisationen“ vorgeführt, in erster Linie

die Funktion zukommt, die Politik der Staats- und Parteiführung unter den Bürgern zu propagieren.

2. An den Inhalten solcher Bildungsarbeit läßt sich ablesen, daß es ein Fehlschluß wäre, von „reinen Schulungsveranstaltungen“ zu sprechen. Die vorgeführte Bandbreite an inhaltlichen Themenstellungen gibt hierfür eindeutige Hinweise. Nichtsdestotrotz sind die Veranstaltungen jedoch von dem Bemühen gekennzeichnet, die Bevölkerung für den aktiven Einsatz an der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung (im Sinne der ideologischen Vorgaben) zu gewinnen und darauf hin zu trainieren. Dies wird auch offen angesprochen.

3. Für die „politisch-ideologische Arbeit“ gilt: Die Funktion der Integration in die sozialistische Gesellschaftsordnung wird durch identitätsbildende Faktoren ergänzt (z.B. durch Propagierung von Geschichtsbewußtsein). Hierbei spielt das Bemühen eine Rolle, die Herausbildung von nationaler Identität bei der Bevölkerung der DDR zu bekräftigen. Diesem Anliegen entspricht auf dem Gebiet der „internationalen Klassenauseinandersetzung“ mit dem westlichen System — vor allem der Bundesrepublik — die ideologische Abgrenzung.

4. Wenn sich beispielsweise die *URANIA* als „Mittler zwischen Wissenschaft und Volk“ versteht, so gilt dies im politischen Bereich nach der Interpretation des Leninschen Transmissionsmechanismus: Die Vermittlung der Politik von Staats- und Parteiführung ist Zielsetzung und nicht die Vertretung bestimmter Gruppeninteressen gegenüber dem Staat, den Parteien und anderen Institutionen. Solche Aufgabenstellungen wie: „die Frauen mit den Beschlüssen von SED-Parteitag bekannt zu machen“, verdeutlichen dies.

5. Dieses Verständnis schließt freilich nicht aus, daß Interessen und Wünsche von Gruppen der Bevölkerung nach „oben“ weitergeleitet werden. Ferner zeigen Veranstaltungsformen wie „populärwissenschaftlich-unterhaltender Tagesausflug“ (*URANIA*) oder die Kombination von politischen Schulungen mit anderen (z.B. hauswirtschaftlichen) Veranstaltungen (*DFD*), daß auf die Teilnehmerinteressen in gewissem Umfange Rücksicht genommen wird. Von bloßem „Antreten zur politischen Indoktrinierung“ wie westliche Betrachter das Geschehen in der DDR manchmal deuten, kann daher nicht gesprochen werden.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Wörterbuch des wissenschaftlichen Kommunismus, Artikel „gesellschaftliche Organisationen“, Berlin (Ost) 1984 S. 126f.
- 2 Mand, Richard/Schulze, Carola, Der Bürger und seine gesellschaftlichen Organisationen. Reihe „Recht in unserer Zeit“, Nr. 67, hrsg. vom Staatsverlag der DDR in Zusammenarbeit mit dem Büro der Sektion Staats- und Rechtswissenschaft der „URANIA“, Berlin (Ost) 1986, S. 64
- 3 Vgl. Herrmann, Joachim, 100 Jahre Berliner URANIA, in: Einheit Heft 2/1988, S. 104-107.
- 4 Petzold, Siegfried, Höhere Ansprüche an die staats- und rechtspropagandistische Tätigkeit, in: Staat und Recht, Nr. 11/1986, S. 876-882, S. 876.
- 5 Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR (Hrsg.), Handbuch gesellschaftlicher Organisationen in der DDR, Berlin (Ost) 1985, S. 153.
- 6 Vgl. Linne, Andrea, Freude am Erkennen, Interview mit Lutz-Günther Fleischer, in: Wochenpost 26/1986 S. 8.
- 7 Vgl. dazu Wörterbuch des wissenschaftlichen Kommunismus, a.a.O., S. 127.
- 8 „Aktives Wirken Tausender Wissenschaftler gewürdigt“, in: Neues Deutschland, 26.6.1986, S. 2.
- 9 Petzold, a.a.O., S. 879 (s. Anm. 4).
- 10 Laabs, Hans-Joachim u.a. (Hrsg.), Pädagogisches Wörterbuch, Artikel „URANIA“, Berlin (Ost) 1987, S. 396.
- 11 Vgl. dazu: Kultur und Freizeit, hrsg. vom Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR, Heft 5/1987, S. 20f.
- 12 Zit. n.: „Für Dich“, Illustrierte Wochenzeitung für die Frau, DDR, Heft 11/1987. Für das Stoph-Zitat: vgl. Neues Deutschland, 7./8.3.1987, S. 3f.
- 13 So Ilse Thiele in: Einheit 2/1987, S. 142ff. Für die Zahlenangaben: Vgl. „Für Dich“, Heft 10/1987.

Der Autor promoviert derzeit am Seminar für Politische Wissenschaften der Universität Bonn über die Politik der DDR.